

Männerpolitische Positionen der LAG Jungen*- und Männer*arbeit Bayern

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jungen*- und Männer*arbeit Bayern e.V. (LAG) fordert auf der Grundlage ihrer Visionen und Ziele eine geschlechtergerechte und geschlechterbewusste Jungen*-, Männer*- und Gleichstellungsarbeit. Die LAG vertritt dabei bewusst parteilich aber stets offen für den geschlechtergerechten Diskurs die Themen und Interessen von Jungen* und Männern*.

Die LAG ist Lobby und Sprachrohr für Jungen*, Männer* und Väter* und will dadurch Politik und Öffentlichkeit für Jungen*- und Männer*arbeit sensibilisieren.

Wir setzen uns ein für:

- die Förderung vielfältiger Geschlechterrollen für Jungen* und Männer*
- eine fachlich qualifizierte Jungen*-, Männer*- und Väter*arbeit in ganz Bayern
- bayernweite Angebote von Männer*beratung
- Vernetzung und Austausch zu Aspekten der Jungen*- und Männer*arbeit
- die Entwicklung von Angeboten der Fort- und Weiterbildung zur Jungen*- und Männer*arbeit
- Männer*- und Familienleben ohne Gewalt
- Jungen*- und Männer*gesundheit
- die Chancengleichheit und Gleichberechtigung aller Geschlechter

Was es in der Jungen*- und Männer*arbeit braucht:

- flächendeckend mehr spezifische Beratungsangebote für Jungen* und Männer*
- flächendeckende Unterstützungsangebote für männliche Opfer von (häuslicher, sexualisierter und auch öffentlicher) Gewalt
- flächendeckend unterstützende Rahmenbedingungen für aktive Väter* und Großväter*
- Stärkung und Förderung männlicher Perspektiven in der Geschlechterpolitik
- einen klischeefreien Blick auf Jungen*, Männer* und Väter* und die Vielfalt von Männlichkeiten
- offene, erweiterte und neue Rollenbilder für Jungen*, Männer*, Väter*
- mehr Geld für gleichstellungsorientierte Männer*politik
- Unterstützung und Förderung von Projekten für Jungen*- und Männer*gesundheit (Gesundheitsbildung, Männer*gesundheitszentren, eine regelmäßige Männer*gesundheitsberichterstattung)
- Unterstützung der Arbeit der LAG Jungen*- und Männer*arbeit Bayern z.B. für den Aufbau einer eigenständigen Geschäftsstelle und zum Ausbau der bayerischen Netzwerkstrukturen

Im Einzelnen bedeutet dies:

- In der pädagogischen Praxis und im sozialwissenschaftlichen Diskurs ist das Thema Gender – die Bedeutung des sozialen Geschlechts sowie die Sichtweise und Haltung geschlechtsbewusster Arbeit – immer mehr im Bewusstsein angekommen. Gender Mainstreaming, Genderpädagogik und damit geschlechtsbewusste Jungen*- und Männer*arbeit muss fester Bestandteil der/des pädagogischen Ausbildung/Studiums und im Bereich der Fort- und Weiterbildung für Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen, Pädagog*innen, Psycholog*innen usw. sein. Strukturelle Benachteiligungen können nur durch eine aktive Bewusstseinsbildung und das Umgestalten von Rahmenbedingungen verändert werden. Wir fordern die strukturelle Implementierung einer lebensweltlichen und geschlechterbezogenen Perspektive in allen pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Berufen.

- Männer*arbeit sollte an den Bedarfen bzw. Ressourcen und nicht überwiegend an den Defiziten, Männer*arbeit muss an einer aktiven und positiven Sichtweise und Haltung auf die männlichen Entwicklungen orientiert sein, um so Männern* neue und vielfältige Rollen-, Identitäts- und Anerkennungsmöglichkeiten zu eröffnen.
- Männer* wollen ihrer Aufgabe als Väter* und soziale Mentoren für Jungen* und Mädchen* gerecht werden. In der Familienpolitik sind dafür Strukturen zu schaffen, die sowohl die Erziehungsarbeit von Vätern* und Erzieher*innen und Pädagog*innen als auch ein gesellschaftliches Klima der Akzeptanz von männlicher Erziehungsleistung fördern. Hier ist eine Anerkennung und Wertschätzung männlicher Erziehungs Kompetenzen in familiären sowie beruflichen Kontexten notwendig und angezeigt.
Wir fordern besonders für junge Menschen flexible und familienfreundliche Arbeitszeiten in Voll- und Teilzeitstellen, sichere und unbefristete Arbeitsplätze und eine Steigerung der Elterngeldleistungen (zeitlich und monetär).
- Im Gesundheitsverhalten und bei Krankheiten zeigen sich bei Jungen* und Männern* deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede und Krankheitsbilder. Zur dauerhaften Förderung der Jungen*- und Männer*gesundheit braucht es Jungen*- und Männer*ärzte. Wir fordern flächendeckend Ärzt*innen und Fachkräfte aus den unterschiedlichen Fachrichtungen, die sich auf Jungen*- und Männer*gesundheit in psychologischer und physiologischer Hinsicht spezialisieren.¹
- Jungen* und Männer* müssen in verschiedenen Lebenslagen die Chance haben, sich vertrauensvoll geschlechtsspezifisch beraten und begleiten zu lassen. Dies gilt für die diversen Themenfelder, in denen Jungen* und junge Männer* geschlechtsspezifische Bedarfe aufzeigen (z.B. Missbrauch, Sucht, Suizid).
Die Beratung soll auf Grund der guten Erreichbarkeit und Akzeptanz an bestehende Strukturen und Beratungsstellen in Bayern, die niederschwellig und offen kontaktiert werden können (z.B. Jugendzentren), angegliedert und umgesetzt werden. Wir fordern eine flächendeckende Beratungsmöglichkeiten für Jungen* und Männer*.
- Wir fordern eine Männer*politik, die die regionalen und kulturellen Unterschiede, die soziale Herkunft und die geschlechtsbezogenen demografischen Entwicklungen wahrnimmt und diese zur Grundlage ihres Handelns macht. Statistische Erhebungen und politische Planungen haben sich an dieser Ausrichtung zu orientieren. Dazu wäre z.B. aus männer*politischer Sicht eine stärkere Berücksichtigung der Themen und Belange von Männern* im Bericht des Bayerischen Landtags zu „Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern“ wünschenswert und notwendig. Ferner eine entsprechende Fortschreibung des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes und des 6. Gleichstellungsberichts
- Geschlechtsbewusste Männer*arbeit braucht verstärkt fachliche Beratung und Begleitung der hauptberuflichen Mitarbeiter*innen. Es müssen regionale Netzwerke mit Ansprechpartner*innen, kontinuierliche Fachberatungen und Fortbildungen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in diesem Bereich angeboten werden. Ziel ist eine kontinuierliche konzeptionelle Verortung der Angebote und die Umsetzung der Querschnittsaufgabe. Wir fordern, die notwendigen zusätzlichen fachlichen und personellen Ressourcen für Jungen*- und Männer*arbeit zur Verfügung zu stellen.

¹ Vgl. Deutsche Männergesundheitsberichte 2010 und 2013. Hier wird zusammenfassend u.a. explizit eine Reduzierung männers*pezifischer Gesundheitsrisiken und die weitere Etablierung einer Männer*medizin gefordert.